

sind, zeigen zwei Beispiele aus Sachsen-Anhalt, die allerdings nicht ins Untersuchungsgebiet gehören. In der Dorfkirche von Eilenstedt am Huy (Harzkreis) wurden spektakuläre Stuckreste gefunden (Romanische Stuckplastik aus der Dorfkirche in Eilenstedt, Halle/Saale 2018), und in der Kirche von Görtschen bei Merseburg konnte der Inhalt eines Altarsepulcrums dokumentiert werden (Der Reliquienfund aus der Pfarrkirche St. Crucis in Görtschen, Halle/Saale 2017).

In einem abschließenden systematischen Kapitel behandelt der Verfasser zusammenfassend die Gestalt der Dorfkirche, ihre mögliche Funktion als Wehrbau sowie den Baueinfluss von Großbauten wie der Stiftskirche auf dem Petersberg bei Halle auf die Kirchen des Umlandes. Nach der Lektüre dieses imposanten Werkes bleibt nicht nur zu hoffen, dass Dirk Höhne entsprechende Forschungen in Sachsen-Anhalt fortsetzen wird, sondern dass hiervon auch Impulse für die umfassende Dokumentation der mittelalterlichen Kirchenbauten in Sachsen ausgehen werden.

Leipzig

Enno Bünz

**BETTINA SEYDERHELM (Hg.), Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung.** Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umkreises in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Bericht über ein Cranach-Restaurierungs- und Forschungsprojekt, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015. – 496 S., geb. (ISBN: 978-3-7917-2719-6, Preis: 24,95 €).

Um in dem unablässigen Strom neuer Cranach-Literatur noch wahrgenommen zu werden, muss man sich schon etwas Besonderes einfallen lassen. Bettina Seyderhelm, die konservierend, dokumentierend und forschend für die Kunstgüter der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland zuständig ist, hat das Konzept des vorliegenden Bandes entworfen, bei dem es sich nicht um einen Ausstellungskatalog handelt, sondern um einen Objektkatalog, der vor Ort zu benutzen ist. Im Mittelpunkt stehen Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung, also in jenen Kirchen, für die sie geschaffen wurden und in denen sie sich bis heute befinden. Das Buchprojekt dokumentiert zugleich die Ergebnisse einer Restaurierungskampagne, die bis 2015 lief und deren Ergebnisse auf einer Tagung in Wittenberg vorgestellt wurden. Dies erklärt das inhaltliche Profil des vorliegenden Bandes, der neben einigen allgemeineren Beiträgen über lutherische Altarretabel (PETER POSCHARSKY, S. 25-33), das lutherische Bildepitaph (JAN HARASIMOWICZ, S. 35-57), die Bedeutung der Schriftquellen zu Cranach (INSA CHRISTIANE HENNEN, THOMAS LANG, ANKE NEUGEBAUER, S. 59-73) und den Wandel der Bildwerke im 16. Jahrhundert (CHRISTIANE SCHULZ, S. 83-93) vor allem Einzelobjekte und deren Restaurierung präsentiert. Behandelt werden vorreformatorische und reformatorische Altäre, Bilder und Epitaphien in Torgau, Erfurt, Aschersleben, Albersroda, Gardelegen, Naumburg, Eisleben, Pratau, Wittenberg, Weimar und Neustadt/Orla. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Ausstattungsstücken der St. Marienkirche in Wittenberg. Hier korrespondiert dieses Buch mit dem stattlichen Band „Cranachs Kirche“ (J. HARASIMOWICZ/B. SEYDERHELM (Hg.), Cranachs Kirche, Beucha/Markkleeberg 2015). Die vorliegende Publikation lenkt den Blick auf manche verborgenen Cranach-Schätze und neue Befunde. Ansatzweise werden auch die historischen Schriftquellen befragt, doch eröffnet der hier demonstrierte lokale Zugriff noch manche Forschungsperspektiven durch die Auswertung von Kirchenrechnungen und anderen lokalen Quellen. Das Buch „Das ernestinische Wittenberg: Spuren Cranachs in Schloss und Stadt“ (H. LÜCK/E. BÜNZ/L. HELTEN/A. KOHNLE/D. SACK/H.-G. STEPHAN (Hg.), Das ernestinische Wittenberg, Petersberg 2015) präsentiert nur einen

Ausschnitt der erhaltenen Quellen, nämlich für Wittenberg. Was aber mag sich noch in den zahlreichen kleinen städtischen und dörflichen Kirchenarchiven zu Cranach finden? Auch das wäre ein Beitrag zur Kenntnis von Cranach vor Ort. Das vorliegende, vorzüglich ausgestattete Buch regt also zu weiteren Forschungen an.

Leipzig

Enno Bünz

**BIRGIT VERWIEBE/GABRIEL MONTUA (Hg.), Wanderlust.** Von Caspar David Friedrich bis Auguste Renoir, Katalog zur Ausstellung 10. Mai bis 16. September 2018 in der Alten Nationalgalerie Berlin, Hirmer Verlag, München 2018. – 288 S., 190 meist farb. Abb., brosch. (ISBN: 978-3-7774-3018-8, Preis: 39,90 €).

Wandern als Thema der Kunst? Die Ausstellungsmacher wenden sich einer Fragestellung zu, die aus dem heutigen Blickwinkel nur schwer zu umreißen ist. Ohne Zweifel verändert sich der Blick auf den Gegenstand im Laufe der Zeit. Wenn in dem Vorwort „Malerische Horizontenerweiterung“ (S. 9 f.) von UDO KITTELMANN und RALPH GLEIS das Wandern als „moderne Kulturtechnik und neuartige Hinwendung zu Natur“ beschrieben wird, „die ihren Ausgang in der Beschleunigungsepoche der Französischen und industriellen Revolution nahm und bis heute nachwirkt“ (S. 9), muss man dem allerdings entgegenhalten, dass die Objekte der sehr sehenswerten Exposition doch vor allem der frühen Phase der damit beschriebenen Zeitspanne von rund einem Jahrhundert entstammen. Während das Wandern in diesem Zeitraum eher als elitäres Vergnügen unter dem „Aspekt der Welt- und Selbsterkenntnis“ (ebd.) zu werten ist, entwickelte es sich bis heute zu einer in der gesamten Gesellschaft verankerten Form der Freizeitgestaltung und wurde insbesondere seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert zu einem durch die Tourismusindustrie geschätztem Absatzmarkt für die entsprechende technische Ausstattung.

In den acht Aufsätzen, die den Ausstellungsbeleg- und Katalogband eröffnen, wenden sich die Autorinnen und Autoren vor allem der frühen Zeit des sich entwickelnden Phänomens der „Wanderlust“ zu. So ist der einleitende Beitrag von BIRGIT VERWIEBE „Von Wanderlust gelockt“. Eine Einführung“ (S. 15-21) der Erläuterung der thematischen Orientierung der Exposition zugewandt. Schnell wird deutlich, wie vielgestaltig die Assoziationen zu dem Begriff der „Wanderlust“ in der Gegenwart Reflexion erfahren. In Verbindung mit der Ausstellung liegt dieser Begrifflichkeit „die Idee vom Wandern als authentische Erfahrung, als identitätsstiftende Praktik zugrunde“, aber auch als „Gleichnis [...], als Sinnbild für den Lebensgang des Menschen“ und nicht zuletzt wird auch die große Nähe zum „Pilgern, dem Gehen auf dem Weg zu Erfahrung und Erkenntnis“ gesehen (S. 16). Verwiebe beschreibt die Gemälde „Wanderer über dem Nebelmeer“ aus dem Jahr 1817 von Caspar David Friedrich und „Bergsteigerin“ von Jens Ferdinand Willumsen aus dem Jahr 1912 als „zeitliche und künstlerische Klammer, Anfang und Endpunkt der Ausstellung“ (S. 18), wobei der Endpunkt – das Gemälde von Willumsen – die Schau im Entrée zu den Räumen quasi eröffnet. Die Gliederungspunkte der Ausstellung – „Entdeckung der Natur“, „Lebensreise“, „Künstlerwanderung“, „Sehnsuchtsland Italien“, „Wanderlandschaften nördlich der Alpen“, „Spaziergänge“ und „Aufbruch“ – erläutert Verwiebe kurz und benennt die in diesen Zusammenhängen wichtigsten Exponate. Sie gibt auch den Hinweis darauf, dass der Caspar-David-Friedrich-Saal in den Rundgang einbezogen wurde, da „Friedrichs gesamtes Œuvre [...] auf umfangreichen Wandererfahrungen“ beruht (ebd.).